

Die armen Flachlandflieger?

TEXT UND FOTOS DR. RALF PIOTROWIAK



Wenn man in den Alpen andere Piloten trifft und man sich dann als jemand, der aus dem Flachland in Norddeutschland kommt, zu erkennen gibt, dann erntet man oft verständnisvolle und zumeist auch etwas mitleidige Blicke. Selbst unter den „Flachlandpiloten“ ist die Ansicht durchaus weit verbreitet, „dass es halt im Flachland nicht so gut geht“.

Nun, es ist schon richtig, dass wenn man im Flachland „aus der Winde heraus“ fliegt, es nicht ganz einfach ist, thermisch Anschluss zu finden. Bei wenig Wind liegen die Ausklinkhöhen bei 200 - 300 m, je nach Länge der Strecke. Man hat damit vielleicht gerade einmal 60 Sekunden Zeit, bzw. kann man mit etwas Rückenwind eine Strecke von ca. 750 m ab-

fliegen, um Thermik zu finden. Gelingt dies nicht, muss man sich schon um seine Landeinteilung kümmern und auf den nächsten Schlepp setzen. Es dauert in der Regel einige Jahre, bis es dem Windenflieger relativ regelmäßig gelingt, dennoch Thermik zu finden und aufzudrehen. Da es aber nachweislich immer wieder die gleichen Piloten sind, die aufdrehen und wegfiegen, kann man nicht von Glück allein sprechen. Es liegt auch nicht daran, dass diese Piloten vielleicht höherklassige Schirme fliegen. Es liegt vorwiegend an der Konsequenz, wirklich jede Thermik entschieden zu nutzen - und sei es bereits während des Schleppts bei noch geringer Höhe - dann in dieser Thermik auszuklinken, um Höhe zu machen. Es liegt aber auch an der entschiedenen Bereitschaft, insbesondere bei stärkerem Wind, sich mit der Thermik versetzen zu lassen. Hält die Ther-

